Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 10

Artikel: Grundsätzliche Gedanken zur Ausbildung des ästhetischen Gefühls

[Fortsetzung]

Autor: Seitz, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 10. März 1911.

nr. 10

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

po. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Brafibent; die oo. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, biskirch und Baul Diebolder, Ricenbach (Schwyz), herr Lebrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen), und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen find an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Auftrage aber an oo. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jahrlich fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung Ginfiedeln.

Rrankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiben; Berbandskassier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Grundsägliche Gedanten zur Ausbildung des ästhetischen Gesühls. — Um den Religions-Artikel herum im Aargauischen SchulgesepsCntwurfe. — Pädagogischer Kurs in München. — Die Geistesschwachen in der Schule und ihre Promotion. — Achtung! — Thurgauisches. — Korrespondenzen. — An die schweiz. Lehrer und Erzieher. — Pädagog. Chronik. — Literatur. — Krankenkasse. — Brieskasten der Redaktion. — Inserate.

Grundsätzliche Gedanken zur Kusbildung des ästhetischen Gefühls.

3. Seit, Behrer, Amben.

(Fortsetzung.)

Wir haben gezeigt, daß dem Schüler nur Stoffe zur ästhetischen Darstellung zu bieten sind, die er beherrscht, die er wirklich auch ästhetisch darstellen kann; aber auch zur ästhetischen Auffassung muß seine intellektuelle Fähigkeit berücksichtigt werden. Wir kennen den tatsächlichen Fall, daß eine Lehrerin den Sechsjährigen Göthes Gedichte vorlas, wo ein Lehrer mit acht= und neunjährigen Schülern Schillers Tell be-handelte. Doch das sind Ausnahmen. Schlimmer erscheint jene Erziehung, wo Kinder in alle Museen und Kunsthallen geschleppt werden und da sich angewöhnen in "Ah, wie schön!" Rufe auszubrechen. Das ist direkt Erziehung zur Unwahrheit, zur Blasiertheit.

Nicht minder verwerslich ist jene Methode, die den Zöglingen den sog. "Instinktöstiel" anhängt mit den "gaukelnden Schmetterlingen", dem "träumenden Mond" 2c. 2c. Das ist Unwahrheit, Blasiertheit; aber dem kann gründlich vorgebeugt werden, wenn der Lehrer, die Eltern das Kind anhalten, nur über Dinge zu reden, die es versteht; darauf muß jeder gute Schulunterricht dringen, daß vor allem Sach=verständnis vorhanden ist; erst wenn diese da ist, darf zur äsihestischen Darstellung geschritten werden, und dann ist auch Gewähr ge, boten, daß das Kind "wahr" redet und schreibt.

Stoffe, die außerhalb der vernünftigen Erwägungsfähigkeit des Schülers stehen, die also von ihm nur sinnlich ersaßt werden könnten, sind sorgsam auszuschalten bis zum Zeitpunkt, da er befähigt ift, auch die sittliche Gutheit des Objektes zu versaffen.

Es ist in letter Zeit viel von "Nacktultur" und "Prüderie" die Rede gewesen. Wir stellen uns grundsätlich auf den Standpunkt, daß dem Kinde das Nackte nicht vorzusühren ist. Die Sexualorgane z. B. können von ihm niemals ethisch gewürdigt werden, sie sind ihm nur Gegenstand sinnlichen Reizes. Dagegen halten wir es für durchaus versehlt, sie als Gegenstand der Sünde hinzustellen. Dem Schüler soll sein Leib heilig sein; er soll erkennen lernen, daß jeder Teil desselben vom Schöpfer wunderbar gut erschaffen ist, und daß er darum jeden Rißbrauch unterlassen soll. Bilder mit nackten Leibern, nackte Statuen zc. gehören nicht in eine Boltsschule, ebensowenig wie Liebesszenen; da muß vorerst das ethische Fundament geschaffen werden; ist dieses einmal da, dann mag auch das Nackte seinen Platz sinden, aber auch dann noch nur, soweit es ab solut nötig ist.

Damit ist bereits auch gesagt, daß dem Schüler nur das als häßlich dargestellt werden darf, was unsittlich ist, was der vernünftigen Menschennatur zuwider ist.

Soll dem Schüler überhaupt Unschönes dargestellt werden? Es gibt ja verschiedene Methodifer, die immer auf das Kontrastproblem sich versteifen. Das Unschöne hat keinen Plat in der Erziehung, denn diese muß positiv arbeiten. Dagegen darf es sorgsam zum Bergleich angezogen werden, aber immer so, daß das Schöne sein Uebergewicht behauptet. Hierüber sagt Herbart:

Stellt den Kindern das Schlechte dar, deutlich, nur nicht als Gegenstand der Begierde; sie werden sinden, daß es schlecht ist. Unterbrecht eine Erzählung durch moralisches Raisonnement: sie werden sinden, daß ihr langweilig erzählt. Stellt lauter Gutes dar, sie werden fühlen, daß es einförmig ist, und der bloße Reiz der Abwechselung wird ihnen das Schlechte willsommen machen. Aber gebt ihnen eine interessante Erzählung, reich an Begebenheiten, Berhältnissen, Charasteren,

es sei barin strenge psychologische Wahrheit und nichts jenseits der Gefühle und Einsichten der Rinder: es sei darin kein Streben, das Schlimmste oder das Beste zu zeichnen, nur habe ein leiser, selbst noch halb schlummernder sittlicher Takt dafür gesorgt, daß das Interesse der Handlung sich von dem Schlechtern ab und zum Guten, zum Billigen, zum Rechten hinüberneige; ihr werdet sehen, wie die kindliche Ausmerksamkeit darin wurzelt, wie sie noch tieser hinter die Wahrheit zu kommen und alle Seiten der Sache hervorzuwenden sucht, wie der mannigsaltige Stoff ein mannigsaltiges Urteil anregt, wie der Reiz der Abwechslung in das Vorziehen des Bessern endigt, ja wie der Knabe, der sich im sittlichen Urteil vielleicht ein paar kleine Stusen höher fühlt als der Held oder der Schreiber, mit innerem Wohlgesühl sich sest schnen wird auf seinem Punkt, um sich zu behaupten gegen eine Rohheit, die er schon unter sich fühlt."

Unser Moralprinzip gebietet uns, ben Menschen in den Bergaltniffen zu betrachten, in die ihn die Vorsehung gestellt hat.

Daraus ergibt fich breierlei:

- 1. Allen Menschen ist der Schönheitsfinn angeboren und die cristliche Menschenkultur, gemäß ihrer Aufgabe, den ganzen Menschen zu bilden, hat die Pflicht, das Schönheitsgefühl bei allen Menschen auszubilden. Aesthetische Erziehung ist absolut nicht ein Vorrecht der Reichen und Begüterten, das ärmste Dorftind hat ein Anrecht auf sie.
- 2. Aber es sind die konkreten Berhaltnisse zu betrachten. Das arme Taglöhnerkind, das einfache Bauernkind auf der einen und das vermögliche Kind auf der andern Seite werden askhetische Erziehung nicht in gleichem Maße genießen können. Wir haben aber keine Standessichulen, und es ist dem katholischen Lehrer ethisch verboten, die Kinder der Reichen vorzuziehen. Die Volksschule wird sich also mit einer allsgemein ästhetischen Bildung zufrieden geben müssen. Eine weitere Aussbildung auf diesem Gebiete ist Sache des Elternhauses.
- 3. Die Beachtung der konkreten Verhältniffe erscheint in anderm Sinne viel michtiger. Aesthetische Bildung muß von den konkreten Verhältnissen der Heimat ausgehen. Die Herbart-Zillersche Schule hat in vorzüglicher Weise die Heimatkunde zum Gegenstand ihrer Arbeit gemacht. Scharrelmann hat nicht minder gezeigt, daß die Scholle eine gewaltige Fülle ästhetischer und ethischer Anregungen gibt. Walt hat in seiner Heimatkunde gezeigt, wie das ästhetische Gesühl an der Betrachtung der heimatlichen Berhältnisse gebildet werden kann und soll. Aesthetische Erziehung in der Bolksschule darf so wenig wie die ethische oder staatsbürgerliche oder soziale von Systemen ausgehen, sondern muß ihre Fäden an den konkreten Verhältnissen der heimat ansehen und weiterspinnen. Es wird heute so viel geredet von Heimat ansehen und weiterspinnen. Es wird heute so viel geredet von Heimat und Kunsk mit sorglicher Pietät wahren; aber alle diese Bestrebungen werden wenig Ersolg haben, wenn die Schule den Kleinen die Schönheit der Heimat

nicht vor Augen führt. Wir können hier nicht die ganze Bedeutung der Heimatkunde klarlegen; wir markieren nur, daß schwerwiegende ethische Gründe die katholische Pädagogik veranlassen sollten, dem heimatkundlich-ästhetischen Unterricht alle Ausmerksamkeit zu schenken. Pietat, Freude an der Heimat, Schollenflucht, Berufsfreude — sie alle hangen enge zusammen mit dem "Erdgeruch der Schule". (Schluß folgt.)

Um den Religions-Urtikel herum im Yargauischen Schulgesetz-Antwurfe.

Bezirtslehrer Dr. Karl Juchs in Rheinfelden hat bereits früher zum Aargauischen Schulgesetzentwurf und speziell zu deffen Religions-artikel Stellung genommen. Auf einen ersten Artikel vom 28. Dez. folgte Ende Februar ein zweiter in den "Reue Zürcher Nachrichten", der etwelche Korrekturen enthält. Das Wesentliche seines Borschlages geht dahin, "den Religionsunterricht unter Lehrer und Pfarrer zu verteilen". Diesbezüglich schreibt der Autor zur Begründung eben genannten Borschlages: "Der Religionsellnterricht wird also nicht vollständig den Konfessionen überlassen, wie die katholischenservative Partei es will, aber er wird auch nicht rundweg dem Lehrer zugeteilt, wie viele Lehrer es wollen. Beide Parteien müssen sich von ihren Forderungen etwelche Abstriche gefallen lassen, und dann geht's. Prinzipiell haben dann alle erreicht, was sie erreichen wollten, und der Schule und dem Lehrerstand ist damit gedient und damit der Jugend und dem Bolke, dessen Interessen ja allein müssen ausschlaggebend sein.

Es soll im allgemeinen jedes Kind sowohl den interkonsessionellen Unterricht beim Lehrer als den konfessionellen beim Pfarrer besuchen können neben einander, die beiden sollen sich ergänzen. Ergänzen sie sich nicht, so wird der Inhaber der elterlichen Gewalt das Fakultativum geltend machen. Will oder kann der Lehrer solchen Unterricht nicht erteilen, so kann ihn dazu niemand verhalten. Freiheit, volle Freiheit sowohl des Lehrens als des Hörens!

Ein Wort über die im allgemeinen vom Lehrer zu erteilende Religions- und Sittenlehre für Kinder aller Konfessionen. Nun, ich betrachte diesen Unterricht nicht als unmöglich. (??) Einige tüchtige Geistliche und Lehrer aller Konfessionen stellen die besten biblischen Texte zusammen, z. B. Sachen aus den Propheten, aus dem Buch Hiob, die Bergpredigt usw. Selbstverständlich wird alles gestrichen, was von einer Seite beanstandet wird. Das Lehrmittel, das so zustande kommt, darf